

fung ist darum immer zwischenmenschlich. Aber der Anruf richtet sich doch an das Ich, das in dieser Berufung die eigene Entfaltung, die Erfüllung des Geltungsstrebens und das persönliche Glück erwartet.

Ausführlich geht O. auf Priesterberuf und Zölibat ein. Bei seiner psychoanalytischen Grundhaltung und reichen klinischen Erfahrung als Arzt und Psychotherapeut steht er dem Zölibat sehr kritisch gegenüber. Er weiß, wieviel sexuelle Fehlentwicklung, Unreife und Neurose sich im Zölibat ein tugendhaftes und sozial geachtetes Alibi geben. Wenn er auch weiß, daß zölibatäres Leben oft Ausdruck reiner Menschenliebe und Zeugnis des künftigen Lebens ist, geht sein Rat wegen der Gefährdung einer normalen sexuellen Entwicklung doch in die Richtung eines freien Wahlzölibates. Hier spricht ein Mann, der als Priester und Arzt, als Psychologe und Psychotherapeut von Fach wirklich berechtigt ist, ein Wort zu dieser so heiklen Frage zu sagen. Schade, daß er dies in einer so schwer verständlichen Sprache (obwohl er Franzose ist!) und wie von Angst vor Beanstandung gehemmt tut. Aber immerhin eine Stimme, die in dieser Frage von Priesterberuf und Zölibat gehört werden muß.

Gratz

Johann Fischl

SCHUCHART ALFRED, *Der „Pastor bonus“ des Johannes Opstraet*. Zur Geschichte eines pastoraltheologischen Werkes aus der Geisteswelt des Jansenismus. (Trierer Theologische Studien, Bd. 26.) (XV u. 365.) Paulinus-V., Trier 1972. Kart. lam. DM 50.—

J. Opstraet (1651–1720) war 1689, zur Zeit der Veröffentlichung des „Pastor bonus“, Lehrer der Theologie am Priesterseminar der damals südniederländischen Bischofsstadt Mecheln. Innerhalb von gut 15 Jahren erlebte das Werk mindestens sieben Auflagen, darunter schon eine französische Übersetzung. Vermutlich auf dem Umweg über Rom wurde das Werk in Passau bekannt und 1764 vom Passauer Fürstbischof als „norma agendi docendique“ vorgeschrieben. Durch ein Dekret Maria Theresias vom 18. Oktober 1777 wurde der „Pastor bonus“ als Grundlage für die im Herbst dieses Jahres beginnenden Vorlesungen über die 1774 als selbständiges Lehrfach an den Theologischen Fakultäten und Hochschulen der Österreichischen Erblande eingeführte „Pastoraltheologie“ bestimmt, bis ein „angemessenes Vorlesebuch zustande kommt“ (180). Das war schon gut zehn Jahre nach der Indizierung des Werkes durch Klemens XIII. (1767) und verstärkte den Einfluß des schon in vielen Ländern Westeuropas verbreiteten Buches und seiner Lehre.

Der 1. Hauptteil (13–92) schildert den geistesgeschichtlichen „Schauplatz“: „Die Tendenzen und Strömungen in Theologie und Praxis der Kirche Belgiens im 17. Jh.“, im

besonderen den belgischen Jansenismus, so weit sie zum Verständnis des Werkes von Bedeutung sind. Vf. hebt dabei neben all dem Finsternen und Überspannten der jansenistischen Lehre und Praxis, die wir heute kaum mehr zu verstehen fähig sind, durchaus auch die starken Reformkräfte hervor, die Bemühungen um einen wieder verinnerlichten Sakramentenempfang, um volkssprachliche Meßbücher für die Gläubigen zur Ermöglichung einer „aktiven Teilnahme“ an der eucharistischen Feier und um Bibelübersetzungen, so wie den Kampf gegen einen veräußerlichten und fragwürdigen Heiligenkult. Damit hängen ja wohl auch die unbestreitbaren Erfolge des Jansenismus zusammen. Der 2. Hauptteil (93–172) zeigt uns Leben, Persönlichkeit und Werk Opstraets, seine Verbindung zu führenden Jansenisten und seine theologischen Grundanschauungen, die seinen Standort in der geistigen Welt des Jansenismus klar erkennen lassen. Der 3. Hauptteil (173–292) ist dem Werk selbst gewidmet und schildert seine Geschichte und seinen Einfluß; Zielsetzungen, Methode und Aufbau; schließlich seine Grundanliegen: „Der Seelsorger als Abbild des Guten Hirten“ und „Aufgabe und Dienst des Seelsorgers“. Der letzte Teil (293–344) bringt eine „kritische Würdigung“ des „Pastor bonus“ und seiner Auffassungen: „Der Priester, ein Mittler oder Diener des Heils?“, „Weltflucht oder Weltbejahung?“, „Der würdige Sakramentenempfang“, „Tradition und Fortschritt im Leben der Kirche“ und „Ist der ‚Pastor bonus‘ eine Pastoraltheologie?“. Dem Vf. ist für seine gründliche und ausgezeichnete Arbeit zu danken, zumal das Werk, das in der Geschichte der Pastoraltheologie keine geringe Rolle spielte, und Opstraet selbst noch keine eingehende Darstellung gefunden haben. Die Arbeit ist neben allem historischen Wert auch für die Gegenwart noch von Interesse. Die vorchristlichen, außerbiblischen und angelistisch verzerrten Auffassungen vom Priester, deren Zusammenbruch wir erst heute erleben, weltflüchtige, spiritualistische Ideen, ein magisch-mechanistisches Sakramentenverständnis, ein statisches Kirchenverständnis sind mancherorts immer noch wirksam, wenngleich sie seit dem II. Vatikanum als überwunden gelten sollten; ja man hat den Eindruck, als würden solche Ideen wieder fröhliche Urständ feiern. Darüber hinaus ist die Arbeit eine erfreuliche Festgabe zur 200-Jahr-Feier der Pastoraltheologie als Universitätsdisziplin.

Wien

Ferdinand Klostermann

THOMAS LEONHARD, *Bekenntnisse — Kirchen — Ökumene* (156.); *Menschein — Auftrag — Erfüllung* (139.); *Glauben — Beten — Suchen* (153.) Frage + Antwort, Bd. 1–3.) St. Gabriel, Mödling 1972. Kart. lam. je Bd. S 30.—, DM 4.30, sfr 5.—

Vf. ist seit Jahren Bearbeiter der Leserecke „Frage und Antwort“ in der „Stadt Gottes“. Seine einfachen, klaren, neuere Erkenntnisse der Theologie und anderer Wissenschaften wohl verwertenden knappen Essays wurden vielen Menschen echte Orientierung. Nun liegen sie in drei Taschenbüchern gut gegliedert vor. Im ersten finden sich Antworten zu den Problemen der getrennten Kirchen, der Ökumene, der Sekten und jener Bewegungen, die mit dem Christentum konfrontiert sind. Das zweite Bändchen spricht über Entscheidung für oder wider Gott. Im dritten werden die Mittel behandelt, die helfen sollen, das Ziel des christlichen Lebens zu erreichen. Es geht um ganz konkrete Dinge wie etwa Wallfahrten, Kniebeugen, Kreuzzeichen, Rosenkranz, Muttersegen, Gebrauch des Weihwassers, Kettenbriefe, Pendeln, Verwünschungen... Die Antworten sind ganz praktisch. Die Büchlein können für Gebildete ebenso wie für einfache Leute dienlich sein. Sie könnten Priestern und Lehrern mündgerechte Antworten auf zahlreiche Fragen bieten, die nicht eigens studiert werden können, die aber den Alltag nicht selten sehr bedrängen.

St. Augustin/Siegburg Johannes Bettray

ASZETIK

LOTZ JOHANNES B., *Erfahrungen mit der Einsamkeit*. (Herderbücherei 420.) (140.) Freiburg 1972. Kart. lam. DM 3,90, sfr 5,10, S 29,60.

Hilfen zur Überwindung der Vereinsamung sind sicher sehr gefragt. L. geht den Ursachen der Vereinsamung nach und findet sie in einer Entfremdung des Menschen von der Natur, sich selbst und von Gott. Der Mensch muß lernen, diese Entfremdung zu überwinden. Ein Weg dazu ist die Einsamkeit. „Die Flucht vor der Einsamkeit erzeugt die Vereinsamung; einzig die Einkehr in die Einsamkeit überwindet die Vereinsamung“ (90). Praktische Wege zur Einsamkeit oder Meditation weist L. in anderen bekannten Büchern. In diesem Büchlein werden mehr allgemeine philosophische und theologische Überlegungen angestellt.

Dem Buch merkt man es an, daß es in 1. Auflage 1955 erschienen ist, trotz Umarbeitungen und Erweiterungen. Unsere Situation scheint nicht mehr ganz getroffen zu sein. Die Säkularisierung hat nicht nur negative Auswirkungen. Sie muß positiv aufgearbeitet werden in einer neuen religiösen Sprache und in neuen Anknüpfungspunkten für die Religion. Dann ist die Situation vielleicht doch nicht so finster, wie sie L. im ersten Teil seines Büchleins sieht. Das Anliegen aber, durch Einsamkeit zu echtem Menschsein zu führen, ist sicher sehr drängend.

SPAEMANN HEINRICH, *Wege ins Beten. Meditation und Gespräch*. (Kleine Schriften

zur Theologie.) (88.) Kösel, München 1972. Kart. DM 8.—.

Das Büchlein ist biblisch gehalten; nicht in der Methode der Exegese oder Bibeltheologie, sondern in der Sprache der Frömmigkeit. Es geht nicht nur um formuliertes Gebet, sondern um Glaubenserfahrung und Begegnung mit Gott. In einem Kapitel kommt auch der Gemeinschaftsbezug alles Betens recht gut zur Sprache. Schließlich sei auf einige gute Formulierungen von Tischgebeten hingewiesen.

Die Schwierigkeit des Büchleins besteht darin, daß es bewußt meditative Anregungen zu Schrifttexten gibt, die in die Tiefenschichten des Unbewußten eindringen sollen. Es ist sicher Aufgabe der Meditation, mit allen menschlichen Kräften das Wort Gottes aufzunehmen und alle Schichten des Menschen zu formen. Es ist aber die Frage, wie weit ein anderer mir Meditationen vorlegen kann, die mich treffen. Wenn die subjektiven Deutungen und Resonanzen des Büchleins gerade meiner subjektiven Verfaßtheit entsprechen, können sie mir eine Hilfe sein.

BLOOM ANTHONY, *Weg zur Meditation*. (92.) Kaffke, Bergen-Enkheim 1972. Snolin DM 9,80.

Meditation ist zu einem Modewort geworden und vieles wird Meditation genannt, was es nicht unbedingt ist. Auch dieses Büchlein trüge besser einen anderen Titel. Es bietet eine christliche Askese im alten Stil, was nicht abwertend, sondern nur kennzeichnend gemeint ist. Es ist etwas nicht deshalb schlecht, weil es alt ist. Nur wird der Leser den Einstieg selber finden müssen, weil der Anknüpfungspunkt nicht mehr die Erfahrung unserer Zeit ist. In den Ausführungen überwiegt die Tendenz, durch bestimmte Gebete und Gebetszeiten das Leben zu formen und weniger, die Erfahrungen des Alltags durch das Gebet religiös zu deuten.

Der Autor, ein orthodoxer Erzbischof in England, schreibt in einer einfachen, unmittelbaren Sprache mit erfrischenden Beispielen.

Linz Eduard Röthlin

MAYR IGO, *Blitzlichter*. Biblische Kurzmeditationen. (130.) Veritas-V., Linz 1972. Kart. lam. S 39,60, DM 6,60, sfr 7,30.

Dem Vf. herzlichen Dank für dieses Büchlein. Nach klugen und superintelligenten Abhandlungen, in denen die Geheimnisse des Evangeliums hineingepreßt werden in ein Theologen-Chinesisch, das kaum einer versteht, ist man gottfroher, wieder einmal ein Büchlein in die Hand zu bekommen, in dem ganz schlicht, einfach und für jeden verständlich die Texte der Hl. Schrift meditiert werden, sodaß jeder sich angesprochen fühlt. Das Büchlein ist eine wirkliche Schule der Schriftlesung und der Meditation. Jedem Prediger könnte es auch als Vorlage für die Pre-